



Grüß Gott - und Ade!

Grüß Gott! Wir haben im süddeutschen Raum diesen wunderschönen Gruß. Seit ich als junge Pfarrerin meine Doktorarbeit über das Thema „Segen“ schrieb, spreche ich diesen Gruß sehr bewusst als Segen; denn er ist ein Segen. Die Vollform lautet „Grüß dich Gott“. Gemeint ist: „Segne dich Gott“ bzw. „Gott segne dich“; „er wende sich dir freundlich zu“.

Ich bin ein Fan dieses Grußes und sage ihn, auch wenn ich nördlich des Mains bin. Dann erkennen die Menschen nicht nur, dass ich aus südlichen Gefilden komme, sondern es ergeben sich oft nette kleine Gespräche über den Glauben – und das freut mich natürlich. Manchmal kommt die Reaktion: „Warum soll ich ihn grüßen, ich kenne ihn doch gar nicht.“ Dann sage ich fröhlich: „Es geht ja gar nicht darum, dass Sie ihn grüßen, sondern dass er Sie grüßt und segnet. Er kennt Sie ganz bestimmt!“ Oft hellt sich dann das Gesicht meines Gegenübers auf.

Bei einem Urlaub an der Mecklenburgischen Seenplatte sagte einer, als ich den Laden zum Brötchenkaufen ging, nach meinem „Grüß Gott“: „So schnell wollte ich eigentlich nicht hoch zu ihm!“ Da antwortete ich: „Das braucht’s auch gar nicht. Er kommt ja runter zu uns.“ Da lächelte er mich an. Das Lächeln blieb während des Kaufs der Brötchen in seinem Gesicht.

Als ich in Bayreuth als Regionalbischöfin begann, sagten so viele Menschen freundlich „Grüß Gott“ zu mir. Ich fühlte mich ganz und gar willkommen. Viele sagten mir auch, dass

sie für mich beten würden, und ich war von Herzen dankbar dafür und wusste mich die ganze Zeit meines Dienstes getragen.

So viel ist zwischen dem ersten „Grüß Gott“ bei meiner Einführung am 4. April 2009 und dem segnenden „Ade“ am 28. Juli 2024 geschehen. Zur Bedeutung des „Ade!“ sage ich noch etwas am Ende des Briefs. Erst möchte ich die Zeit dazwischen mit einigen Bildern in Erinnerung rufen.



Mein Dienst als Regionalbischöfin begann, als die so genannte Lutherdekade gerade Fahrt aufnahm. Sie lief auf die Feier „500 Jahre Reformation“ im Jahr 2017 zu. Jedes Jahr davor hatte ein besonderes Thema, das wir im Kirchenkreis gemeinsam – Haupt- und Ehrenamtliche zusammen – gestalteten.

Dazu zwei Beispiele:

Menschen sprechen mich heute noch an auf den Posaumentag in Coburg 2012 zum Thema des Jahres: „Reformation und Musik“ mit 1200 Bläsern und Bläserinnen aus dem ganzen Kirchenkreis. Es war mir eine Freude, dass im öffentlichen Raum Plakate hingen mit dem Motto „Christus unser Licht“. Diese Botschaft wollen wir doch in die Welt tragen!

Berührend war im Folgejahr das ökumenische Ehefest auf Schloss Craheim. Wir hatten konfessionsverschiedene Paare eingeladen, insbesondere Silberpaare. Für den Gottesdienst war das große Zelt vor dem Schloss gefüllt bis auf den letzten Platz. Viele Paare ließen sich von dem bzw. der Geist-

lichen derjenigen Konfession segnen, von der sie bei der Eheschließung vor 25 Jahren keinen Segen erhalten hatten. Es flossen viele Tränen. Ein Paar vertraute mir im Anschluss beim Empfang an: „Heute ist etwas heil geworden in unserem Leben“. Ein Mann sagte: „Das ist der schönste Tag meines Lebens“. Ich war bewegt von diesen und weiteren Äußerungen. Offensichtlich konnten tiefe Verletzungen – geschlagen durch Konfessionsstreitigkeiten – heilen durch um Vergebung bittende Worte der beiden Predigenden und durch den Segen.

Die 500-Jahrfeier im Jahr 2017 war das erste runde Reformationsjubiläum, das ökumenisch begangen wurde. Bishop Warner aus Chichester und Erzbischof Schick trugen sich zusammen mit mir ins Goldene Buch der Stadt Coburg ein. Die Unterschiede der Konfessionen kamen zur Sprache – aber vor allem, dass Christus in unserer Mitte ist. Eine mit ihm verbundene Frömmigkeit ist der Schlüssel, um die Kirchenspaltung zu überwinden. Das Foto mit Christus zwischen Erzbischof Ludwig Schick und mir drückt dies bildhaft aus.

Mit den Kirchengemeinden wusste ich mich verbunden, besuchte ich doch fast alle, wenn eine Pfarrstelle frei wurde. Die Stellenbesetzungsgespräche (mein Team zählte insgesamt 324) mit den Kirchenvorständen und

den Mitarbeitenden boten Raum, die anstehenden Veränderungen im Gottvertrauen zu bedenken: verstärkte Zusammenarbeit in Regionen, Abgabe der Verwaltung für Kindertagesstätten um verstärkter religionspädagogischer Arbeit willen, die Verzahnung von Konfirmanden- und Jugendarbeit und vieles mehr. Ich habe tiefen Respekt, wie gerade die Ehrenamtlichen bei Vakanz für ihre Gemeinde eintreten und die Kollegenschaft berufsgruppenübergreifend hilft. In unserer Kirche lebt



*Oberfränkischer Posaumentag in Coburg am 28. Juni 2012
(Foto: W. Lammel)*



*Ökumenisches Ehefest auf Schloss Craheim am 6. Juli 2013
(Foto: Frank)*



*500. Reformationsjubiläum in Coburg am 31. Oktober 2017
(Foto: H. Baumann)*



Dekanatsvisitation in Bad Berneck, Biobauernhof Hartmann in Wasserknoten am 12. Mai 2023 (Foto: G. Wolf)

so viel Glaube, Gemeinschaft, Gottvertrauen.

Eine große Chance, die Verbundenheit mit Gemeinden und Diakonie zu pflegen, waren auch die Visitationen, die alles andere als ein Kontrollbesuch waren, sondern eine Fülle von weiterführenden Begegnungen boten. Zu allen Visitationen gehörte immer auch ein Besuch bei evangelischen Landwirten und Unternehmern. Sie müssen spüren: Ihr gehört zu uns.

Darum gründeten der Landessynodale Ulrich Hornfeck und ich auch die Regionalgruppe Franken/Oberpfalz des bundesweiten Arbeitskreises evangelischer Unternehmer, zu dem alle Leitungspersonen aus Industrie, Handwerk und Landwirtschaft eingeladen sind.

Großes Glück für die Menschen im Kirchenkreis Bayreuth sind blühende Einrichtungen, die entweder landeskirchlich oder mit unserer Kirche eng verbunden arbeiten. Sie zu fördern war mir eine Freude! Beispielhaft nenne ich vier:

Das evangelische Bildungszentrum Bad Alexandersbad ist ein

idealer Ort für Tagungen mit Übernachtungen oder aber auch – durch die wunderschöne neue Halle – für Tages-Veranstaltungen. Es ist klasse, wie dieses Haus die Themen Umweltschutz, politische Bildung gegen Rechtsextremismus und andere Gegenwarts- und Glaubens Themen geistlich und theologisch profiliert voranbringt.

Wie soll man nicht stolz sein als Regionalbischöfin, wenn im Kirchen-



Pflanzen eines Kirschbaumes anlässlich der Unterzeichnung der Blühpakt-Allianz im Evangelischen Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad am 21. Mai 2021 (Foto: Archiv Regionalbischöfin)



Erster Orgelschülertag an der Hochschule für evangelische Kirchenmusik in Bayreuth am 21. September 2013 (Foto: W. Lammel)

kreis die einzige Hochschule für evangelische Kirchenmusik unserer Landeskirche ihren Sitz hat, die unseren kirchenmusikalischen Nachwuchs bestens ausbildet! Eine aktive Förderstiftung unterstützt die Hochschule. Klima und Kooperation könnten besser nicht sein: In diesem Jahr führten Studierende und Lehrende aus eigenem Impuls gemeinsam ein Benefizkonzert durch als Dank für die Förderstiftung (!) und für die Anschaffung einer neuen Übungsorgel.



Wechsel von Priorin Schwester Anna-Maria a.d. Wiesche zu Schwester Birgit-Marie Henniger in der Christusbruderschaft Selbitz 2018 (Foto: W. Löffler)

Ein besonderer Schatz für unsere Kirche ist die Christusbruderschaft Selbitz. Als ich vor 16 Jahren aus der Aufgabe der Personalchefin unserer Landeskirche wechseln wollte in den Dienst einer Regionalbischöfin, waren zeitgleich die Stellen Augsburg und Bayreuth frei. Viele wunderten sich, dass ich nach Oberfranken wollte. Es gab viele Gründe: mein Mann ist Oberfranke und ich mag die Mentalität, dort waren unsere Vikariatsgemeinden



Gottesdienst zur Einweihung der Evangelischen Jugendbildungsstätte Neukirchen am 16. Juni 2023 (Foto: M. Koch)

und der Geburtsort unseres zweiten Sohnes, ich schätzte die Dekane und die – damals einzige – Dekanin. Ein wichtiger Grund war auch die Christusbruderschaft: Die Community war mir ein vertrauter, wertvoller Ort geworden für meine jährliche Schweigeweche. Vielen Mitarbeitenden unserer Kirche und auch Menschen in seelischer Belastungssituation habe ich empfohlen, dorthin zur Regeneration zu gehen, Geistliche Begleitung zu suchen oder sich dort auch in Geistlicher

Begleitung ausbilden zu lassen. Diesem Ort des Segens bleiben mein Mann und ich verbunden, zumal wir auf dem Weg sind, in den Orden als Tertiäre einzutreten.

Die Sanierung und Neueröffnung der evangelischen Jugendbildungsstätte Neukirchen gelang gerade noch, bevor unsere Landeskirche nun den Gürtel massiv enger schnallen muss. Durch die dort

stattfindende berufsbezogene Bildung kommen auch Jugendliche, die keinen Draht mehr zur Kirche haben, mit dem Glauben in Berührung. Sie erfahren durch ganzheitliche Bildung Hilfe zum Leben.

Freilich gab es auch Krisen – so zum Beispiel, als nicht sicher war, wie wir die Telefonseelsorge in Bayreuth in die Zukunft bringen können, zumal die Finanzierung der landeskirchlichen



Jahresgottesdienst der Seelsorgestiftung in Bad Berneck am 24. November 2012 (Foto: Archiv Regionalbischöfin)

Pfarrstelle auslief. Die Gründung der Seelsorgestiftung im Jahr 2010 schuf die notwendige Verlässlichkeit. Sie fördert die Telefonseelsorge und andere Bereiche der Seelsorge. Zudem half sie Fernsehgottesdienste, die in der Coronazeit begannen, finanziell auf solide Füße zu stellen. Sie werden bis heute sonntäglich ausgestrahlt – inzwischen sind es rund 150 produzierte Gottesdienste aus etwa 100 oberfrän-

kischen Gemeinden. So wandelte Gott die Krise in Segen.

Gottesdienste, die von den Gemeinden mit wunderschöner Kirchenmusik und anschließenden Empfängen liebevoll vorbereitet wurden, strahlen in meiner Erinnerung: ungezählte Festgottesdienste zu Jubiläen von Dörfern, Kirchengemeinden und Kirchen, Einweihungen von Gemeindehäusern und sogar einer Kirche, Ordinationen von 110 jungen Theologen und Theologinnen – mit ihnen bleibe ich innerlich verbunden – und viele Wiedereinweihungen sanierter Kirchen, in denen der Jubel der Gemeinde zu spüren war.

Manches legte Gott mir auch vor die Füße und ich wusste, daran darf ich nicht vorbeigehen. Dies war insbesondere die Zuwendung zu Geflüchteten, die ab 2015 vermehrt in unser Land kamen. Bei einer Visitation in Kronach erlebte ich Christen im Asylbewerberheim, die weinten, weil endlich jemand mit ihnen betete. Dies war der Impuls, für christliche Geflüchtete internationale Gottesdienste einzurichten, die durch ein sechssprachiges Liturgieheft für Menschen verschiedenster Herkunft verständlich sind. Doch es kamen nicht nur Christen, sondern auch Muslime, die Christen werden wollten – insbesondere aus dem Iran. In der Friedenskirche begannen Taufkurse mit inhaltlich und geistlich anspruchsvoller Ausbildung und dokumentierter Teilnahme. Im Juli 2016 konnten die ersten 20 Personen in der Stadtkirche Bayreuth getauft werden. Nie werde ich vergessen, wie laut sie auswendig das Glaubensbekenntnis in den Kirchenraum erschallen ließen; ein echter, froher Bekenntnisakt.



600. Kirchenjubiläum der St. Otto-Kirche in Mengersdorf am 17. Juni 2012



Einweihung der Matthäuskirche in Buttenheim am 22. September 2013



Ordination von Pfarrer Dominik Rittweg in Marlesreuth am 3. Oktober 2018
(3 Fotos oben: Archiv Regionalbischöfin)



Festgottesdienst zur Wiedereinweihung der St. Jakobus Kirche in Creußen am 24. Juli 2023 (Foto: M. Burger)



Gottesdienst zur Taufe iranischer Christen in der Stadtkirche Bayreuth am 16. Juli 2016 (Foto: Archiv Regionalbischöfin)



Besuch im Asylbewerberheim Kronach 2013 (Foto: W. Lammel)



Ein Internationaler Gottesdienst in der Stadtkirche Bayreuth (Foto: M. Thein)

Als ich hier Regionalbischöfin wurde, sagte Oberkirchenrat Hartmut Boettcher: „Du hast die schönsten Kirchen unserer Landeskirche“. Wie wahr! Sonntäglich betrat ich eine – mir neue – Kirche und blieb bewundernd stehen. Ich lernte den protestantischen Barock kennen – liebreizend aber nicht überladen –, in dem die Kirchen in der Zeit der Markgrafen gebaut oder gründlich erneuert wurden. Mit Regierungspräsidentin Heidrun Piwernetz, Dekanen und Dekaninnen, besonders Hans Petz, Fachleuten wie Bezirksheimat-



Übergabe von Inventarisierungsbänden für Markgrafenkirchen der Stadt Bayreuth in der Stiftskirche Bayreuth am 22. Oktober 2021 (Foto: W. Böhm)

pflieger Günter Dippold gelang in Kooperation mit unserer Landeskirche, dem Kulturfonds und der Oberfrankenstiftung die Erschließung von 95 Kirchen durch Inventarisierung und von 59 Kirchen durch ein LEADER-Projekt. Jetzt stehen die Kirchen offen und Menschen gehen auch werktags hinein zum Beten und zum Staunen.

Vieles verändert sich gegenwärtig in unserer Kirche. Der Rückgang der Mitglieder schmerzt. Die Halbierung der Zahl der Pfarrer und Pfarrerrinnen bis 2032 durch hohe Ruhestandszahlen

beginnt schon jetzt spürbar zu werden. Trotzdem bin ich voll Hoffnung für die Zukunft. Der wichtigste Grund meiner Hoffnung ist, dass Christus seine Kirche baut. Das wird er auch weiter in und mit unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche tun.

Zudem haben gute Entwicklungen begonnen: Die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden in den Regionen – gerade in der Konfirmanden- und Jugendarbeit – wird immer stärker. Strukturen werden komprimiert. Die Gemeinden haben bereits Präventionskonzepte oder arbeiten daran, weil jeder Missbrauch einer zu viel ist. Das Miteinander der Berufsgruppen wächst: Pfarrer, Religionspädagoginnen, Diakone, Kirchenmusikerinnen, Gemeinde- und Sozialpädagogen arbeiten zunehmend und gerne in Teams. Prädikanten und Lektorinnen sind Säulen in der Verkündigung des Evangeliums. Alle zur Verkündigung Beauftragten – auch Prädikanten – können inzwischen nach absolvierter Ausbildung Beerdigungen leiten. Wir gehen nicht unvorbereitet in den Pfarrermangel!

Freilich haben wir als Kirche auch Entwicklungsbedarf. Zwei Dimensionen nenne ich: Die Diakonie ist jeden Tag nahe bei den Menschen. Ein wachsendes Miteinander von Kirche und Diakonie wird beide auch für die anstehenden Herausforderungen stärken. Und: Deutschland wird säkularer. Christliche Überzeugungen brauchen Stimme und neue Sprachfähigkeit aus Glaubensfreude. Denn das Evangelium von Jesus Christus will Leben in Liebe und Frieden, Heil und Heilung für viel mehr Menschen bringen. Auch hier kann Gott die Krise in Segen wandeln.

Manches wird enden, wenn ich gehe. Das ist auch gut und richtig. Manches wird bleiben. Dazu gehören die Alltagsexerzitien, die ebenfalls in der Lutherdekade begannen und dieses Jahr zum zwölften Mal durchgeführt wurden. Ein hervorragendes ökumenisches Team schreibt jedes Jahr neue Hefte, die längst über den Kirchenkreis hinaus Verwendung finden.

Bleiben werden auch die Partnerschaften des Kirchenkreises zur



Titel der Ökumenischen Alltagsexerzitien aus den Jahren 2018, 2021, 2023 und 2024 (Foto: Archiv Regionalbischöfin)

anglikanischen Diözese Chichester in England und zur Evangelischen Kirche der böhmischen Brüder in Tschechien, weil sie wechselseitig befruchtend sind.

Bleiben werden hier all die lieben Menschen, mit denen ich so gerne zusammenarbeitete: die Landessynodalen und Kirchenvorstände seien stellvertretend für alle Ehrenamtlichen genannt. Stellvertretend für die vielen so sehr geschätzten Hauptamtlichen in Diakonie und Kirche nenne ich die Dekane und Dekaninnen. Kaum ein Tag verging ohne Kommunikation mit wenigstens einem von ihnen. Ich bin von Herzen dankbar für die vertrauensvolle Zusammenarbeit, die so sehr von geistlicher Geschwisterlichkeit geprägt war.



Einführung von Dekanin Sabine Hirschmann in Bamberg-St. Stephan am 14. April 2024 (Foto: J. Hofmann)



Die Dekane des Kirchenkreises Bayreuth im EBZ Alexandersbad am 13. März 2024
(Foto: S. Sahlmann)



Das Büroteam am 4. Juni 2024 (Foto: G. Greiner)

Bleiben wird auch das Team im Büro. Wer immer in Zukunft Regionalbischof oder Regionalbischöfin in Bayreuth sein wird – beim Schreiben dieses Briefes ist das noch nicht bekannt – kann sich glücklich schätzen, denn ich könnte mir kein besseres vorstellen, das so kompetent, verlässlich und mit innerer Verbundenheit arbeitet. In meinen großen Dank schließe ich auch die ein, die im Laufe der Jahre in den Ruhestand gingen oder die Stelle wechselten. Allen fühle ich mich weiter dankbar verbunden.

Bleiben werden auch Sie. Für mich gilt es „Ade!“ zu sagen. Dieses kurze Wort hat es in sich. Es ist wie „Grüß Gott“ ein Segen und kommt vom Lateinischen „ad deum“ – „zu Gott“ bzw. „Gott befohlen“. Nach Franken und

Schwaben ist es im 13. Jahrhundert durch das französische „Adieu“ eingewandert.

In Oberbayern, wo mein Mann und ich in unserer früheren Kirchengemeinde Holzkirchen (in Otterfing) wohnen werden, sagen die Menschen, insbesondere, die sich zum Glauben an Christus halten, „Pfiat di“ – das bayrische „Behüt’ dich Gott“. Das finde ich wunderschön. Doch ich werde wohl weiter den fränkisch-schwäbischen Gruß pflegen, ist er mir doch seit meiner Kindheit vertraut. Auch Ihnen sage ich darum ein herzliches „Gott befohlen“ – „Ade!“

Dr. Dorothea Greiner, Regionalbischöfin